

Familie

Miteinander leben in Kirche und Welt

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Die Familie aus Sicht der andinen Völker

von Víctor Bascopé Caero

Einleitung

In unserer heutigen Zeit, in der wir mit Tatsachen und Haltungen konfrontiert werden, die von Anti-Werten geprägt sind, welche die Lebensweisen der Völker und insbesondere der Individuen schwer beeinträchtigen, ist es ratsam, einen Blick auf die Lebensentwürfe der autochthonen Völker zu riskieren – seien es die andinen, die afrikanischen, die asiatischen oder die europäischen Völker. Alle ursprünglichen Völker haben Schatztruhen von unermesslichem Reichtum, die wir nur öffnen müssen, damit sie dem Leben der Familien und Völker heute zugute kommen.

Ich meine, dass wir innerhalb der Weltanschauung und Erfahrung der andinen Kulturen die Prinzipien und Werte des Lebens bewahrt haben, die den Völkern heute als Unterstützung und Inspiration dienen könnten. Ich sage dies, ohne die Entwürfe und Visionen der heutigen postmodernen Kulturen geringzuschätzen oder gar in Abrede stellen zu wollen.

In der Tat haben uns die Menschen, die uns vorausgegangen sind, viel zu sagen, wenn es darum geht, unser persönliches und familiäres Leben in der *Pacha*¹ zu bewahren und zu verbessern.

Das Leben des Menschen wurde von den andinen Völkern seit jeher als eine Wirklichkeit betrachtet, die in die existenzielle Ganzheit der *Pacha* eingetaucht ist. Wir sind und leben als *Runas*² innerhalb der *Pacha*.

¹ Ausdruck der andinen Völker für Welt, Kosmos; enthalten in *Pachamama*, der „Mutter Erde“ (A. d. Ü.).

² *Runa* ist das Wort für „Mensch“ in der Sprache der Quechua (A. d. Ü.).

Der Ayllu

Der *Ayllu*³, unsere Familie. Wir andinen Völker gehen davon aus, dass die gesamte Menschheit einen einzigen Ayllu bildet. Das heißt, dass die ganze Menschheit eine einzige Familie darstellt. Alle Völker der Welt sind unser Ayllu, ungeachtet der möglichen kulturellen Unterschiede oder einer anderen Physiognomie. Unser Ayllu sind alle Völker, die in der Pacha leben.

In diesem Beitrag will ich die Grundlagen des Zusammenlebens unseres Ayllu in der andinen Welt (Pacha), das Zusammenleben der andinen Familie, darstellen.

Der Ayllu ist die grundsätzliche Art und Weise, wie wir als menschliche Familie die Prinzipien des Zusammenlebens in unserer Pacha verwirklichen. Es geht also darum, wie wir als Bewohner der Andenregion unser Zusammenleben in Harmonie mit allem, was existiert, organisieren. Es geht um unsere Organisationsstrukturen auf der Ebene des kleinen Ayllu (Vater, Mutter und Kinder) bis hin zu den Organisationsstrukturen des großen Ayllu, der *Marka* oder des *Suyu*⁴, wo sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Beziehungen entfalten.

Eines der Prinzipien, die unserem Gemeinschaftsleben im Ayllu Zusammenhalt verleihen, ist *Ayni*. Es meint eine Lebensart auf der Grundlage praktizierter Reziprozität, die von einem tiefen Gespür der Unentgeltlichkeit, der Ungeschuldetheit, getragen ist. Auf eine Art und Weise zu empfangen und zu geben, dass es zum Wohl des gesamten Ayllu in dessen existenziellen Beziehungen innerhalb der Pacha gereicht, ist der bestimmende Grundzug von *Ayni*. Im Folgenden will ich vermitteln, was Ayllu für uns bedeutet und dabei versuchen, die verschiedenen Ebenen des Zusammenlebens in der andinen Welt deutlich zu machen.

³ In der Quecha-Sprache bedeutet *Ayllu* Familie, Großfamilie, Dorfgemeinschaft, also die unterste Ebene der gesellschaftlichen Organisation (A. d. Ü.).

⁴ *Suyu* = Region; (A. d. Ü.).

Ayllu sein, ausgehend vom Prinzip Ayni

Unsere Lebensgrundlage in den andinen Ayllus ist das Prinzip Ayni. Unsere Art, in harmonischen Beziehungen mit allen existenziellen Dimensionen der Pacha zu leben, gründet auf der Erfahrung und dem konkret gelebten Grundsatz Ayni.

Ayni, wie wir es leben, meint vor allem, unentgeltlich zu empfangen und zu geben. Die Anerkennung der unentgeltlichen Gabe ist uns andinen Menschen heilig. Der Erfahrung von Ayni muss deshalb in einer Haltung großer Hingabe entsprochen werden.

Uns als andinen Ayllus ist bewusst, dass die Grundlage unserer Beziehungen auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer und auch religiöser Ebene das Prinzip Ayni ist. Für uns „ist alles Ayni“. Unser Leben ist Ayni. Das bedeutet, dass jede Handlung und jede Absicht im Sinne ihrer Wirkweise angenommen werden muss. Das heißt: Wenn unsere Taten und unsere Absichten gut sind, dann wird das, was man dadurch wieder empfängt, ebenfalls gut sein. Und umgekehrt: Wenn unsere Taten oder Absichten schlecht sind, dann wird auch die Reaktion darauf schlecht sein. Das ist gerecht, und so muss es sein.

Unsere weisen Männer und Frauen, unsere *Yatri*, empfehlen uns, sich am Prinzip Ayni zu orientieren und unser Leben danach auszurichten. Durch die Erziehung wollen wir vermitteln, wie ein „erfülltes Leben“ möglich ist, wie der Einzelne in der Fülle der universalen Harmonie leben kann – in Harmonie mit allem, was in der Pacha existiert.

Ayllu sein, ausgehend vom Prinzip des „Wir“

Eines der Merkmale unseres andinen Ayllu ist es, nach dem Prinzip des „Wir“ zu leben. Alles, was fremd ist, ist stets ebenso unsere Sache wie alles, was zu uns gehört. Das Prinzip des „Wir“ besteht in der gegenseitigen Mitverantwortlichkeit.

Auf das Prinzip des „Wir“ stützt sich unsere Lebenserfahrung in gegenseitiger Mitverantwortlichkeit. Unsere zwischenmenschlichen

Beziehungen innerhalb des Ayllu haben in dem Maße Bedeutung, in dem wir alle Mitverantwortung tragen angesichts von allem, was mit unserem Ayllu und jedem seiner Mitglieder geschieht und geschehen kann. Alles ist unsere Angelegenheit.

Ayllu sein innerhalb unseres Flecken Erde innerhalb der Pacha

Die territorialen Bezüge bilden einen wesentlichen Teil der Entwicklung unserer Ayllu in der Andenregion. Innerhalb unseres Territoriums behaupten wir unsere Identität als Volk, das einem bestimmten Ayllu angehört. Unsere Seinsweise auf den unterschiedlichen Ebenen des Lebens entfaltet sich innerhalb unserer territorialen Zugehörigkeit.

Innerhalb der vier Regionen unseres Territoriums bilden wir unsere Ayllus, unsere Markas und Suyus.

Das Territorium ist der Raum, der unsere Bewegungen als Volk festlegt. Unsere Ayllus legen in den Lebensräumen, den Suyus, entsprechende Wegstrecken zurück. Zu Zeiten der Inkas war dies der *Taweantinsuyo*. Heute verlaufen die Wegstrecken der andinen Völker zwischen den Regionen des Altiplano (der Hochebene), der Täler und den Regionen der tropischen Ebenen.

Andererseits haben wir noch einen anderen territorialen Bezugspunkt entsprechend unserem alltäglichen Lebensraum, in dem sich unsere Ayllus innerhalb der *Sayañas*⁵ niederlassen: im *Aransaya* oder *Urinsaya*.

Ein weiterer territorialer Bezugspunkt unserer Ayllus ist die Beziehung zu unseren Ökosystemen im Hinblick auf den Austausch der Früchte der Erde. Die Ayllus der Hochebene zum Beispiel wandern in die Täler und in das Tropengebiet, um ihre Produkte zu tauschen. Die Prozesse des kulturellen Austausches der Völker vollziehen sich innerhalb derselben Dynamik.

⁵ Eine Parzelle oder ein Ort, an dem man öfter Halt macht.

Ayllu sein innerhalb unseres Lebensraumes, des Landes

Als Ayllus entfalten wir uns innerhalb unseres Lebensraumes. Das Land ist unsere entscheidende Grundlage, die Basis unserer Lebensweise innerhalb des Ayllu. Wir bringen unsere andine Kultur hervor, indem wir unseren Ausgang beim Land, der Andenregion, nehmen.

Innerhalb dieses Landes bauen wir unsere Häuser nach jahrtausendealtem Wissen. Hier leben und entfalten wir unsere Spiritualität. Hier bringen wir unsere für das Leben grundlegenden Werte hervor und erneuern sie ständig. Hier entwickeln wir unser Wissen in Bezug auf Anbau und Aufzucht der Früchte der Erde. Hier entfaltet sich unsere Weisheit in Bezug auf alle Lebewesen, die die Pacha bevölkern, zu denen auch die Tiere und Pflanzen zählen. Hier bilden wir die Art und Weise aus, wie wir uns als Gemeinschaft organisieren, und hier entwickeln wir unser eigenes System von Anführern, den *Amawt'as*, die uns auf Dauer oder vorübergehend dienen.

Unser Land ist der Raum, in dem wir *Runas* beziehungsweise *Jaqis*⁶ uns verwirklichen. Wir bringen Runas oder Jaqis gemäß der Erfahrung, wie Leben gefördert wird, hervor, dies reicht von der Sorge um die Familie bis zur Kultivierung der Vielfalt der Früchte der Mutter Erde.

Auf diese Weise betrachten wir Ayllus uns als die Hüter der *Kay Pacha*.⁷ Wir sind die Bewahrer dieses Lebensraumes mit allem, was in ihm existiert. In diesem Sinne sind wir die Lieblingkinder unserer *Pachamama*, der Mutter Erde, und dazu berufen, ihre Früchte zu erhalten und aufzuziehen.

⁶ *Jaqi* heißt Mensch in den Aymara-Sprachen.

⁷ *Kay Pacha* ist der Inka-Mythologie zufolge der sichtbare, wahrnehmbare Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen (A. d. Ü.).

Ayllu sein ausgehend von unserer Art der gesellschaftlichen und politischen Organisation

Die andinen Ayllu verfügen über ihre eigenen Organisationsstrukturen, innerhalb derer gibt es ein System von Anführern oder Dienern des Lebens. Grundlegend wird hierbei zwischen den dauernden und den zeitlich begrenzten Diensten unterschieden:

- Um einen dauerhaften Dienst handelt es sich bei den weisen Männer und Frauen, die sich aufgrund ihrer Weisheit der Förderung des Lebens widmen und ihr gesamtes Leben lang ihr Wissen in den Dienst des Ayllu stellen. Unsere weisen Männer und Frauen, die Yatiri, Qulliri, Aysiri, Ch'amaqani, Kukaqhawiri usw., werden innerhalb des Ayllu als Autoritäten anerkannt. Die Dienste, die unsere Amawt'as leisten, beziehen sich auf die Gesundheit, auf die umfassende Erziehung und auf die Religion.
- Die zeitlich begrenzten Dienste hingegen betreffen jedes Mitglied des Ayllu. Alle Mitglieder müssen in einem gewissen Turnus ihre Pflichten gemäß den Bräuchen und Sitten einer jeden Region erfüllen. Dabei handelt es sich um Dienste in der Verwaltung und Aufgaben des täglichen Lebens wie die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Entwicklung. Unsere Diener mit einer zeitlich begrenzten Aufgabe, die Mallku, Jilanku, Jilaqata, Yapukamani usw., werden ebenfalls als Autoritäten anerkannt.

Ayllu sein ausgehend von der Art und Weise, in der Pacha Mensch zu werden

So wie alle Lebewesen in der Pacha ihren eigenen Weg zu ihrer je eigenen Fülle haben, so kennt auch der Runa beziehungsweise Jaqi seinen ihm eigenen Prozess, durch den er zu seiner Vollgestalt in der Pacha findet. Auf unserem Lebensweg vom Augenblick unserer Empfängnis bis zum Augenblick unseres Todes vollziehen wir unser Wachstum, bis wir zur Fülle unseres Seins als Runa oder Jaqi gelangen.

Das Leben aus dem Schoß der Pachamama empfangen

Jede einzelne Person ist Frucht der Pachamama. Wir kommen in diese Welt (Pacha), weil es unsere Pachamama so will. Das Leben, das wir empfangen, ist heilig, deshalb müssen wir es bewahren, denn genau darum bittet uns unsere Pachamama.

Innerhalb unseres Ayllu ist es die Mama, die das Leben empfängt, die es in ihrem Leib austrägt bis zur Geburt. Nach der Geburt wird dieselbe Mutter sich um dieses Leben kümmern und es ernähren, bis das Kind selbstständig leben kann. Von dieser Erfahrung her, Leben zu empfangen und zu bewahren, liegt es auf der Hand, dass die Mutter die objektive und reale Verkörperung der Pachamama ist, die das Lebensprojekt der Menschen in der Pacha ermöglicht.

Im Leben unserer andinen Ayllus ist die Mutter diejenige, die das Leben empfängt, aufzieht und Sorge dafür trägt. Darüber hinaus ist sie es, die die grundlegenden Entscheidungen im Hinblick auf den Ayllu trifft. Deshalb können wir mit Bestimmtheit behaupten, dass die andinen Ayllus matriarchalisch sind. Sobald für die Mutter mit der Schwangerschaft die Zeit der Sorge um das neue Leben beginnt, fühlt sich die gesamte Familie verpflichtet, ihr beizustehen und sich um sie zu kümmern. Es ist wichtig, für eine angemessene Ernährung, die Gesundheit, den Schutz gegen die bösen Geister und vor den Orten, die dem Leben nicht förderlich sind, sowie für die ständige spirituelle Begleitung der schwangeren Mutter zu sorgen.

Ohne Zweifel ist die Frau als Mutter die physische und spirituelle Kraft des Lebens der Familie, des andinen Ayllu. Von der grundlegenden Haltung und den wichtigen Entscheidungen der Mutter hängt die Zukunft der Lebensweise der andinen Familien ab.

Umaruthuku

Wenn das Kind das erste oder zweite Lebensjahr vollendet hat, dann führen wir gemäß den Prinzipien des Lebens der andinen Ayllus das *Umaruthuku* durch. Dabei handelt es sich um einen Initiationsritus,

damit sich der neue Mensch mit allen Rechten und Pflichten in den Ayllu einfügt.

Bei dieser Feier sind die Anführer und alle Angehörigen des Ayllu anwesend, um daran teilzunehmen, wie dem Kind (Mädchen oder Junge) die Haare geschnitten werden. Jede Haarlocke symbolisiert und erlangt einen ökonomischen Wert. Das heißt: Diejenige Person, die eine kleine Haarlocke abschneidet, muss eine Geldsumme hinterlegen oder ein Huhn, ein Ei oder Anderes übergeben, in einigen Fällen auch ein Lama oder eine Kuh.

Mit der Feier dieses Initiationsritus wird der junge Mensch innerhalb des Ayllu mit seinem Eigennamen anerkannt. Das hinterlegte Geld und alle anderen Gaben für das Haarschneiden sind nun das ausschließliche Eigentum des Jungen oder des Mädchens. Die Eltern und Paten verpflichten sich, über diese Rücklagen zu wachen und sie aufzubewahren, bis der junge Mensch selbst in angemessener Weise darüber verfügen kann.

Ab dem Tag des Umaruthuku ist der Junge oder das Mädchen als Runa oder Jaqi anerkannt, der/die auch fähig ist, Verpflichtungen und Dienste innerhalb des Ayllu zu übernehmen. Er/sie hat nun alle Rechte und Fähigkeiten, um innerhalb des Ayllu seine/ihre Aufgaben zu erfüllen.

Die Zeit für das Warmichakuy, Qharichakuy oder Jaqhichasiña im Ayllu

Im Lauf unseres Entwicklungswegs werden wir Menschen in vollem Sinne Runa oder Jaqi, durch die Erfahrung der Ergänzung von Mann und Frau. Wir sind dann wirklich Menschen, wenn wir die harmonische Einheit zwischen dem Männlichen, *Quari*, *chacha*, und dem Weiblichen, *warmi*, leben.

Mann sein und Frau sein, *Chacha-Warmi* beziehungsweise *Qhari-Warmi*, ist in unserem Ayllu eine wesentliche Wirklichkeit, um einen Teil des Quellgrunds des Lebensstroms zu bilden. Als Runa oder Jaqi sind wir stets ein Paar.

Aus dieser Begegnung zwischen Mann und Frau geht die Familie als ein wesentlicher Kern des persönlichen Wachstums im Ayllu hervor.

Der reale Ausdruck der Komplementarität von Mann und Frau, Chacha-Warmi oder Quari-Warmi, hat seinen Ort und findet seine volle Verwirklichung in der Ehe. In der Begegnung von Mann und Frau erreichen wir die Fülle des Runa- oder Jaqi-Seins, wie Domingo Llanque sagt: „Für die Aymara stellt sie die vierte Geburt im Prozess des Lebens dar, und sie nennen sie ‚Jaqhichasiña‘, das heißt Person werden, erwachsen und verantwortlich werden. Man wird in die Gesellschaft der Erwachsenen hineingeboren, und die Subjekte können das ganze Leben der Gemeinschaft als lebendiges gesellschaftliches Wesen teilen. Man wird geboren, um das kulturelle Erbe und die historische Erinnerung der sozialen Gruppe, dessen integraler Teil man ist, zu übernehmen.“⁸

Im Ayllu beginnt das Paar, aus der heiligen Erfahrung des *Mañaqaku* oder *Irpaqa* heraus zu leben. In der Feier des Mañaqaku oder Irpaqa verwirklicht sich die Einheit des Paares in den Händen der Pachamama vor den Augen des *Pachakamaq*⁹ in Anwesenheit der Ahnen, in Anwesenheit der lokalen Anführer des Ayllu, in Anwesenheit der weisen Männer und Frauen als Zeugen und in Anwesenheit des Rates aller Angehörigen. Auf diese Weise gewährleistet der Ayllu, dass die Paarbeziehung – auf der Grundlage der Mitverantwortlichkeit aller Mitglieder des Ayllu gegenüber dem Leben des neuen Paares – Bestand hat. Warmichakuy, Qharichakuy oder Warmichasiña, Chachantasiña. So beginnen wir als Qhari-Warmi oder Chacha-Warmi zu leben. Um in vollem Sinne Runa beziehungsweise Jaqi zu sein, genügt es nicht einfach, ein Paar zu sein. Über das Paar-Sein hinaus ist es von wesentlicher Bedeutung, eigene Kinder zu haben und alle Kinder, die uns unsere Pachamama anbietet, anzunehmen. Je mehr Kinder wir haben und aufziehen, umso mehr sind wir Mensch, Runa oder Jaqi.

Es soll hier erwähnt werden, dass die Tatsache, keine Kinder haben zu können, das Traurigste ist, was in unserem Leben als Paar passieren kann. Die Unfruchtbarkeit wird in der andinen Welt als Un-

⁸ Vgl. Domingo Llanque, *Vida y teología andina*, Peru 2004, S. 92.

⁹ Schöpfer der Welt (A. d. Ü.).

glück betrachtet. Die Kinder stellen die zärtliche Zuwendung und den Segen unserer Pachamama dar, und wenn wir keine Kinder haben, dann bedeutet das, ohne Zärtlichkeit und Segen der Pachamama zu leben.

Die Zeit, die Aufgaben des Ayllu zu erfüllen

Innerhalb unseres Ayllu fühlen wir uns als Runa oder Jaqi verpflichtet, die Dienste und Aufgaben gemäß den Traditionen, Bräuchen und Sitten einer jeden Region zu erfüllen.

Selbstverständlich erfüllen unsere weisen Männer und Frauen, die Amawt'as, die ständigen Aufgaben des Ayllu. Im Gegensatz dazu verwirklichen sich die einzelnen Mitglieder des Ayllu als Runa oder Jaqi, indem sie die zeitlich befristeten Aufgaben übernehmen. Wir erziehen uns selbst, um auf dem Weg des Dienstes zu wachsen.

Die Zeit für den Rat

Ab dem Tag, an dem wir unsere Aufgaben im Ayllu erfüllt haben, werden wir wirklich als Runa oder Jaqi betrachtet, die Respekt verdienen. Innerhalb des Ayllu wird uns der Platz eingeräumt, der uns als Älteren zukommt. Dies ist die Zeit, in der wir mit allem Recht in den Wirkungskreis des Rates aufgenommen werden.

Es ist beeindruckend, die Lebenserfahrung im Haus der Älteren zu sehen, die die Ebene des Rates erreicht haben. Es gibt ständig zahlreichen Besuch in ihrem Haus. Es kommen Einzelne oder Paare, um ihren Rat zu erbitten oder sich einfach mit ihnen zu unterhalten. Die Mitglieder des Rates werden zum „Papa“ oder zur „Mama“ des Ayllu.

Unsere Ratgeber sagen uns stets das größere Wort, das alte Wort, um uns im täglichen Leben zu erleuchten und zu leiten, wenn wir wichtige Angelegenheiten im Ayllu zu entscheiden haben.